

men zu ziehen, und ihr Geruch schwächer, doch lieblich seyn. Sie ist aber rar zu bekommen.

## R.

**Raupen.** — Unter den Rauvenarten giebt es viele, welche theils im Vorsommer, theils im Nachsommer sich hervorthun, und fast als eine Landplage anzusehen sind, da wegen ihrer Menge, die alles überziehet, nicht zu steuern ist; allein den oft so großen Schaden der gesellschaftlichen Rauven kann man abwenden, deren Samen im Herbst von Schmetterlingen in ein oder etliche zusammen gesponnene Blätter eingelegt wird. Sie kriechen im Frühjahr bey dem ersten warmen Sonnenschein aus, leben, so lange sie klein sind, gesellschaftlich zusammen, fressen die Bäume so kahl, daß sie wie Besenreiser da stehen, wodurch ihre Blüthe zernichtet, ihr Wachstum gehindert, und bey einem darauf folgenden durren Sommer mancher gänzliches Verderben bewirkt wird. Außerdem aber vernichtet zugleich ein solcher Rauvenfraß das Fruchttragen auf das folgende Jahr. Denn wenn der seiner Blätter beraubte Baum nach Johannis in zweyten und neuen Trieb kommt, so treiben diejenigen Augen, welche für das nächste Jahr Tragaugen geworden wären, in Laubaugen aus. Denn der Blätter wichtige Verrichtung ist unter andern, den zufließenden Baumsaft aufzunehmen, damit er in die Knospen gemäßiget eintrete, und nicht die Fibern zu den Samengefäßen in den künftigen Blüthaugen (die sich erst bey dem zweyten Safttrieb bilden) zerreiße, und in Blätter auswachsen mache. Dieses muß aber nun geschehen, da die Blätter von den Rauven vor Johannis vernichtet worden. — Diese Rauvennesten müssen Ausgangs Februar oder Anfangs März sorgfältig von den Bäumen abgenommen und zertreten oder vergraben werden, zu welchem Geschäfte man besondere Rauvenreiser hat, um sie aus der Höhe und den Spitzen der Bäume herunter holen zu können. — Eine sehr schädliche Raupe im Frühjahr, besonders in den Baumschulen, ist vorzüglich eine kleine schwärzliche Raupe, mit einem ganz schwarzen Köpfchen, welche von einem kleinen silberfarbenen Mottenschmetterling an die noch unangeschlossenen Blätter und auch Blüthenknospen angeleget wird. Sie spinnet sogleich innerhalb die Blätter der ganzen Knospe zusammen, daß sie sich nicht aufschließen kann, frist sich sogleich in das Herz, und läßt nie nach, bis die ganze Knospe von Grund aus vernichtet ist, und als ein brauner Busch abfallen muß. — Kommt man bey Zeiten zu Hülfe, und ziehet mit einer Stecknadel oder spizigen Messer das Würmchen heraus, so wird die Knospe gerettet. — Sie wird von manchen Gärtnern die *Stichmade* genennt. — Von den allerschädlichsten Rauven

sind die der Winterschmetterlinge, der großen und kleinen Frostnachtschmetterlinge (*Brumata major und minor*). Von jenem kommen eben die vorhin bemeldten gesellschaftlichen Rauven, von letzterem ist das Weibchen ungeflügelt, steigt an den Stämmen der Bäume hinauf zu den Zweigen, und legt in jede Knospe ein Eychen. Im Frühjahr bey steigender Sonne schlüpft das Würmchen aus, frist zuerst die Geschlechtstheile in den Blüthen aus, daß die Frucht verloren gehet, fällt alsdann die grünen Blätter an, und macht oft den ganzen Baum kahl, und stellt sich wohl etliche Jahre nach einander ein. Dieses schädliche Schmetterlingsweibchen kann man bequem abhalten, wenn man Birkenrinden oder dergleichen mit Theer wohl bestreicht, und um den Stamm des Baums bindet; der ungeflügelte Schmetterling bleibt sodenn, nebst vielen andern Insecten, am Theer kleben. Leinwand soll man nicht nehmen, um sie mit Theer zu bestreichen, er schlägt durch und ziehet sich in den Baum, welches ihm nachtheilig werden kann. Wachstuch, auf der innern Seite damit bestrichen, taugt besser, oder nur schlechtes Papier, wenn es nur geleimet ist. Es hält lange, und wenn man das Bestreichen mit Theer wiederholt, ein ganzes Jahr. — Die Ringelraupe ist die Raupe von der Baumringelmotte (*Bombyx Neustria*, eine Phalene oder Nachtschmetterling). Sie legt ihre Eyer im Zirkel um die jungen Zweige allerley Obstarten, und wird manchmal irre, daß sie solche um einen Birnstiel legt. Trocknet derselbe ein, so löset sich der Ring von den Eyer ab, daß man den außerordentlich harten Kutt bewundern kann, den das Insect bey sich führet.

Wider die Bäume verheerenden gesellschaftlichen Rauven ist ein sehr gutes und bewährtes Mittel, sie auf der Stelle zu tödten und manchen Baum zu retten, wenn man Seife zu Schaum schlägt, einen leinenen Lappen, an eine Stange gebunden, hineintaugt, und die Rauven damit abstreift oder benetzt. Sie fallen todt herunter. Will man nun die Rauven bey einander antreffen, so muß man des Morgens kommen, ehe sie die Sonne bescheinet, oder vor der Abenddämmerung, oder überhaupt, wenn es kühl ist.

Noch wirksamer aber ist folgendes bereitetes Seifenwasser: Man kocht 30 Maasß Wasser mit 2 Pfund Schmierseife, eben so viel Schwefelblumen und 1 Pfund giftiger Schwämme, wie man sie in sumpfigen, feuchten Plätzen, oder auch an Bäumen findet, und wirft dazu etwas Krähenaugen, und besprengt damit die Rauven.

**Nebensticker,** — der blau stahlfarb glänzende Rüsselkäfer (*Curculio bacchus* Lin.), der in den Weinländern am bekanntesten ist, kränkt von Frühjahr bis Johannis die jungen Triebe an allen Arten der veredelten Bäume in der Baumschule gar sehr. Der schlimmste ist der